

MANON

THE ARTIST IS PRESENT

Zürcher Hochschule der Künste
Bachelor of Arts
in Vermittlung von Kunst und Design
Ästhetische Bildung / Soziokultur

Dozentin:
Susann Wintsch

Kunstbetrachtung
Frühlingssemester 2015
Semester 6

Leistungsnachweis
von
Sarah Pierson
Hanfrosee 3
8055 Zürich

Zürich den 28. April 2015

Inhaltsverzeichnis

Konzept 4	Seite
Einleitung 6 - 7	Seite
Interview 8 - 18	Seite
Resümee / Fazit 20 - 21	Seite
Literaturverzeichnis 22	Seite
Abbildungsverzeichnis 23	Seite

Konzept

Unser Körper interagiert unmittelbar und jederzeit mit unserer Umwelt. Er drückt sich aus, auch wenn wir uns dessen nicht bewusst sind, sogar wenn wir schlafen oder in einem komatösen Zustand sind.

Er hinterlässt wo immer er sich befindet Spuren und verändert dadurch stetig seine Umwelt.

Gleichzeitig ermöglicht er uns, durch ein ausgeklügeltes sensorisches System unsere Umgebung und uns selbst differenziert wahrzunehmen.

Wir nehmen wahr und noch vor Bewusstwerdung der Situation reagiert unser Körper.

Er sendet Signale und löst Reaktionen aus, die von der Umwelt wiederum wahrgenommen und gelesen werden können.

Unser äusseres Erscheinungsbild wird einerseits vom biologischen Körper geprägt und wiederum beeinflussen Emotionen unsere Körperhaltung, Gesten und Gebärden.

Diese werden auch durch ihre sozialen und biologischen Umgebungen stark geprägt. Weiter beeinflussen wir unser Erscheinungsbild unter anderem mit Kleidung, Körperschmuck oder der Art, wie wir unsere Haare tragen. Diese Attribute werden wiederum durch die Umwelt und soziale Normen geprägt und gleichzeitig wird unser Umfeld durch unsere körperliche Erscheinung beeinflusst.

Diese komplexe und wechselseitige Form der Kommunikation fasziniert mich und ich möchte mich gerne anhand einer Künstlerposition in dieser Materie vertiefen.

Die zeitgenössische Künstlerin Manon setzt sich stark mit dem menschlichen Erscheinungsbild und dem Körper als Projektionsfläche auseinander.

Sie lotet durch ihre Performances und Installationen geschlechtsspezifische und gesellschaftliche Themen aus, die sich stark über äussere Codes definieren.

Sie nimmt dabei unterschiedliche und gegensätzliche Blickwinkel ein und fordern den Betrachter auf, sich über seinen eigenen Standpunkt bewusst zu werden.¹

Anhand von Vorrecherchen werde ich Fragen zu einer ihren Performances ausarbeiten. Möglicherweise werde ich diese mit anderen Arbeiten Manons vergleichen und weitere Künstlerpositionen miteinbeziehen.

Falls möglich, würde ich diese Fragen gerne durch ein Interview direkt mit der Künstlerin erörtern und zusätzlich, mittels Publikationen ihre Arbeit reflektieren.

¹Jones, Amelia (2008): Manon und Maskerade – Geschlecht als Gegenübertragung. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 119 - 127.



Bild 2. *Sentimental Journey*. Installation und Performance mit 7 Stationen
1979 Amsterdam, Galerie Wies Smals. Siehe Abbildungsverzeichnis.

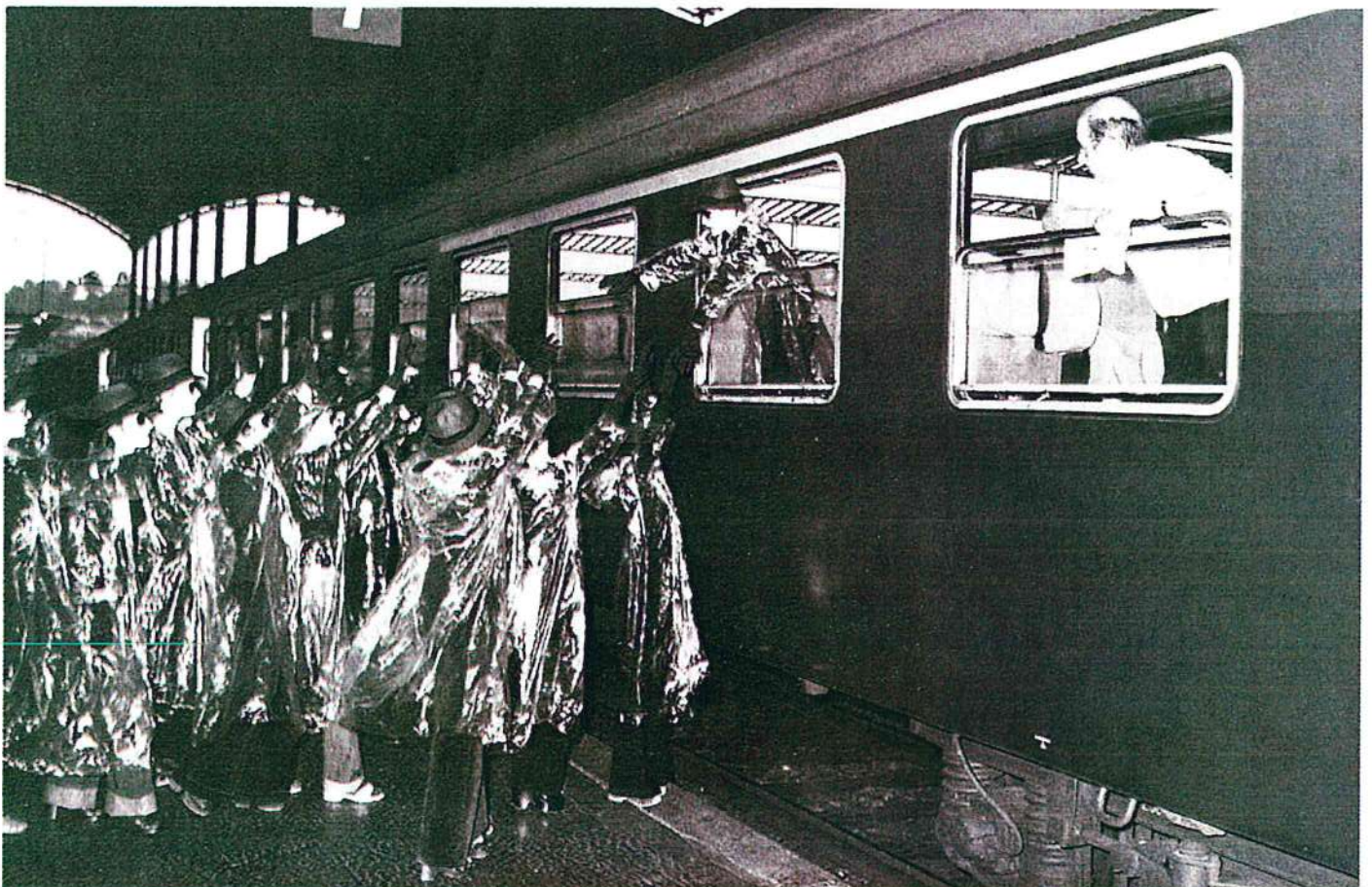


Bild 3. *The Artist is Present*. Environment mit 16 lebenden und einem künstlichen Manon-Multiple. Destruktion eines Images durch Vervielfältigung.
1977 Luzern, Rathaus. Katalog. Siehe Abbildungsverzeichnis.

Einleitung

Kurzbiografie von Manon

Als Rosmarie Küng wird Manon 1946 in Bern geboren. Sie wächst in St. Gallen auf und besuchte dort die Kunstgewerbeschule.

In den 1960er-Jahren besuchte sie die Schauspielschule in Zürich. Sie arbeitete als Model und posierte unter anderem für Helena Rubenstein. Sie betätigte sich als Grafikerin, Schaufenstergestalterin, Stylistin, Modezeichnerin und Designerin.

Anfang der 1970er-Jahre entstanden mit Polaroids (1973/74) und Fetischbilder (1974) erste fotografische Arbeiten

In der Zürcher Altstadt eröffnete sie 1972 ihre Boutique Manon`s, wo sie auch selbstentworfenen Jacken verkaufte.²

Bereits Mitte der 1960er-Jahre änderte sie ihren Namen in Manon.

Den Zürcher Künstler Urs Lüthi lernte sie 1967 kennen.³ Er wurde ihr zweiter Ehemann.⁴

Sie standen sich sehr nahe, jedoch trennten sie sich 1974 und Manon suchte sich ihren eigenen Weg als Künstlerin.⁵

Das lachsfarbene Boudoir war 1974 die erste Installation von Manon in der Galerie von Li Tobler.⁶ Darauf folgte die Performance Das Ende der Lola Montez (1975), wobei sich Manon selbst, angebun-

² Ulmer, Brigitte (2008): Werkbiografie. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 262 - 264.

³ Ulmer, Brigitte (2008): Werkbiografie. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 264.

⁴ Jetzer, Gianni (2008): Der perfekte Mann – Zur Aktualität von Manons künstlerischen Strategien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 241.

⁵ Manon im Interview vom 22. April 2015 mit der Studierenden Sarah Pierson

⁶ Ulmer, Brigitte (2008): Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 153 - 155

den in einem Raubtierkäfig, der Öffentlichkeit präsentierte.⁷

In der Performance Manon Presents Man (1976) stellte sie hingegen Männer wie stereotype männliche Objekte in einem Schaukasten aus.⁸ Bis 1977 folgten weitere Installationen und Performances wie Das Leben im Schaukasten 1975 / 76, Le regret, le désir 1977, The Artist Is Present 1977, Walk on the Wild Side 1977.

Manon zieht 1977 ebenfalls nach Paris, rasierte sich den Kopf und die Fotoserie La dame au crane rasé (1977/78), wie auch die Performance-Fotoserien Elektrokardiogramm 304/303 (1978) und Die graue Wand oder 36 schlaflose Nächte (1979) entstanden. Die Performance Sentimental Journey (1979) lancierte sie in Amsterdam. Die Besucher sassen einzeln ihr in einem Käfig gegenüber. Die Fotoserie Ball der Einsamkeiten entstand 1980 an ihrem neuen Wohnort in Genf. Mit Traps (1979) folgte eine weitere Performance, die ähnlich angelegt war wie Sentimental Journey, in der Galerie Ecart in Genf. Die fotografischen Arbeiten Das Doppelzimmer (1982) und Wendekreise (1983) entstanden wiederum in Paris.

Danach legte Manon eine mehrjährige Schaffenspause ein.

Mit der Installation Damenzimmer und der Fotoserie Künstler Eingang meldete sich Manon 1990 zurück. Darauf folgte die Installation Die Philosophie im Boudoir (1993) in der Zürcher Galerie Baviera und das Künstlerbuch Wege zum Ruhm (1994), das jedoch nicht veröffentlicht worden ist. Die Installationen Gigolo entstand 1995. Die beiden Installationen Seduzione e dolore (1997) und Blut im Schuh (1997), sowie die Fotoserie Forever Young (1999) thematisierten die Vergänglichkeit, wie auch die Sehnsucht nach der ewigen Jugend.

2003 setzte Manon sich in Einst war sie MISS RIMINI, wie in Ball der Einsamkeiten (1980) nochmals intensiv mit Rollenbilder und der Konstruktion von Identität auseinander.

2006 präsentierte sie sich als männliches Pendant Edgar. Die Fotoserie Borderline (2007) zeigt grossformatigen Porträtbilder der Künstlerin.

Seit 2004 dokumentiert Manon ihren Alltag im fortlaufenden Fotozyklus Diaries.

⁷ Ulmer, Brigitte (2008): Werkbiografie. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 264.

⁸ Ulmer, Brigitte (2008): Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 192

Darin bezieht sie auch ihre Arbeiten aus der Vergangenheit mit ein⁹ und laut Manon sind schon über tausend Bilder entstanden.¹⁰

Es wurden Werke wie *Der Voyeur* (2012) in Genf, *Persona* (2013) in Bern und in St. Gallen *Die Zeit* (2014) *ausgestellt*. Aktuell werden bis am 03. Mai 2015 im Kunsthaus in Interlaken die Arbeiten; *Reise nach Sibirien*, *Die chinesische Geliebte* und *Le lieu du crime* gezeigt.¹¹

Einleitung zum Interview mit Manon

Im folgenden Interview mit Manon wollte ich vor allem ausloten, welche Einflüsse oder auch Widerstände die Künstlerin geprägt haben und wie sich diese in ihren Arbeiten gezeigt haben.

Während den Recherchen merkte ich, dass mich vor allem die wechselseitigen Bezüge Manons Arbeiten zueinander im Kontext mit ihrer Person stark interessieren.

Die Zusammenhänge zwischen ihr, der Gesellschaft und ihrem Schaffen finde ich wichtig und spannend. So wollte ich nicht ein Werk isoliert untersuchen, sondern achtete auf Arbeiten, die sich aufeinander beziehen oder ergänzen, wobei die Rollen- und Gender-Fragen ein zentrales Thema darstellen.

Ich setzte den Schwerpunkt vorwiegend auf Performative-Arbeiten. Aus dem Grund, weil ich mich der Körper als Vermittlungswerkzeug und als Projektionsfläche interessiert.

Es war mir auch wichtig, Bezüge aus der Vergangenheit in die Gegenwart herzustellen.

Meine Recherchen stammen vorwiegend aus Publikationen zu Ihren Arbeiten, die durch zusätzliche Netzrecherchen und Begleitliteratur abgestützt wurden.

Manon erklärte sich bereit, mir meine Fragen schriftlich zu beantworten.

⁹ Ulmer, Brigitte (2008): Werkbiografie. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 265.

¹⁰ Manon im Interview vom 22. April 2015

¹¹ Manon - Homepage (2013): <http://www.manon.ch/de/shows.htm>. Zugriff: 28.04.2015

Interview mit Manon

22. April 2015

In einem Interview der Appenzeller Zeitung erwähnten Sie, dass Sie die Stadt Ihrer Kindheit in den 1950er- und 1960er Jahren als grau und konservativ erlebt haben.¹²

- Erinnern Sie sich an bestimmte Regeln oder Erwartungshaltungen, die Sie als junges Mädchen irritiert oder gestört haben?

Ja, ich erinnere mich. Die erwachsenen Frauen in meinem damaligen Umfeld waren verheiratet und hatten Kinder. Die Antibabypille gab es noch nicht. Ein Leben ausserhalb dieser Konventionen war den Männern vorbehalten. Meine Mutter hätte eigentlich Sängerin oder etwas ähnliches werden wollen, aber dann waren da diese vier Kinder, für die sie nicht geschaffen war. Jedenfalls hätte sie lieber ein „frivoleres“ Leben gehabt.

Ich wusste bereits als kleines Mädchen: ich will ein „eigenes“ Leben. Daran erinnere ich mich haargenau. Bloss war mir schleierhaft, wie das zu bewerkstelligen wäre.

- Gibt es ein Erlebnis aus Ihrer Kindheit, dass Sie als sehr schön und berührend empfanden?

Nein. Mein Leben hat mit der Kunstgewerbeschule begonnen.

- Wann und wo durften Sie zum ersten mal gestalterisch tätig sein?

Ich habe als Kind unablässig gezeichnet und unablässig geschrieben.

- Sind Ihre gestalterischen Arbeiten als Kind gewürdigt worden?

In der Schule war ich das Mädchen mit den besten Aufsätzen und den besten Zeichnungen. Sonst fiel ich wohl noch nicht besonders auf. Später dann in der Kunstgewerbeschule war das anders. Zu Hause eckte ich mit einem starken Eigenwillen an. Diesem waren die Eltern nicht gewachsen. Weshalb ich mit 16/17 Jahren, von der Schule weg, in eine Psychiatrische Klinik übergeben wurde.

Aus Publikationen über Ihre Werke habe ich erfahren, dass Sie als junge Frau in den 60er Jahren als Model tätig waren. Sie haben Modeentwürfe gezeichnet und in Ihrer Boutique *Manon*'s selbst entworfene Jacken verkauft. In vielen Ihrer Arbeiten inszenierten Sie sich selbst in erotischen Posen, die auch heute noch analog in der Modefotografie eingesetzt werden.¹³

- Wie haben diese Einflüsse Ihre Arbeiten geprägt?

Ich kannte damals ausser den Modefotografien in den Journalen kaum andere Fotos, also haben diese mich bestimmt beeinflusst.

Die Fotografie war noch nicht als Kunstform akzeptiert.

Meine Serie „Ball der Einsamkeiten“ war später die allererste Foto- Arbeit, die vom Kunsthaus Zürich unter dem Label „Kunst“ angekauft wurde. Schliesslich kauften sie auch eine Serie der „Dame au Crane rasé“, die ging dann allerdings ins Fotomuseum über. .

¹² Genova, Christina (2013): „Weiblicher geht nicht“. Appenzeller Zeitung, <http://www.appenzellerzeitung.ch/aktuell/kultur/kultur/Weiblicher-geht-nicht:ar1253649,3622015> Zugriff: 10.04.2015

¹³ Ulmer, Brigitte (2008): Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 156 – 157.

Mitte der 1960er Jahren gaben Sie sich den Namen Manon¹⁴

- Warum?

Das Leben als Rosmarie Küng war ein schwieriges Leben. Somit habe ich mir rasch möglichst einen (eigenen!!) Namen gegeben. Ohne Nachnamen, denn der war ja von meinem Vater, später von meinem ersten Ehemann. (Ich war noch minderjährig, als ich das erste mal geheiratet hatte).

Mein Name sollte kurz und bündig sein, wie ein Signet.

Ich kannte die Figur der Manon Lescaut damals nicht, der Name kam aus einer anderen Quelle.

Im Roman *Manon Lescaut* von *Prévost* wird die Diskrepanz zwischen der freien Sexualität der Frau in einer patriarchalen Gesellschaft und das Drama der romantische Liebe thematisiert.¹⁵

- Wie erlebten Sie als junge Frau die Liebe und Sexualität in der Gesellschaft?

Ich hatte das grosse Glück, in einer Zeit eine junge Frau zu sein, wo nach und nach die sexuelle Freiheit möglich wurde. Ich habe diese Freiheit sehr genossen, obwohl sonst vor allem die Männer davon profitierten.

- Zu welchen gesellschaftlichen Konventionen fühlten Sie sich als junge Frau gedrängt?

Ich habe ein sehr egoistisches Leben geführt. Das war als Frau notwendig und ich habe mich in gar keine Konventionen drängen lassen.

- Haben sich diese im Laufe der Zeit verändert?

Konventionen interessieren mich nicht.

- Wie stehen Sie heute dazu?

Genauso.

1967 lernten Sie den Zürcher Künstler *Urs Lüthi* kennen¹⁶ und waren mit ihm zeitweilig verheiratet.¹⁷ Anfang der 1970er Jahre setzte er sich mit Identitäts- und Gender-Fragen auseinander. In der Berner Galerie *Toni Gerber* (1970) zeigt er androgyn inszenierte Selbstportraits¹⁸, wo er sich unter anderem als weibliche Figur zeigte.¹⁹

- War das damals für Sie befremdend?

¹⁴ Ulmer, Brigitte (2008): Werkbiografie. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 264.

¹⁵ Prévost, Antoine-Francois (*1697-†1763), (1. Auflage 2002): *Manon Lescaut*, Titel der Originalausgabe: *Histoire du chevalier Des Grieux et de Manon Lescaut* Berlin, Aufbau Taschenbuch Verlag GmbH

¹⁶ Ulmer, Brigitte (2008): Werkbiografie. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 264.

¹⁷ Jetzer, Gianni (2008): Der perfekte Mann – Zur Aktualität von Manons künstlerischen Strategien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 241.

¹⁸ Wikipedia (2014): Urs Lüthi. http://de.wikipedia.org/wiki/Urs_L%C3%BCthi
Diese Seite wurde zuletzt am 27. September 2014 um 23:27 Uhr geändert. Zugriff: 24.04.2014

¹⁹ Blase, Christoph (1993): Das Leben der Photos. In: Bonner Kunstverein, Kunstforum am Markt, Bremen, Kulturabteilung – Galerie im Stadthaus Klagenfurt, Freiburger Kunstverein, Museum Wiesbaden, Pro Helvetia (Hrsg.), Urs Lüthi. Klagenfurt, Verlag Ritter Klagenfurt: 29 – 30, 41.

Befremdend? Was für eine merkwürdige Frage.

Ganz im Gegenteil! Wir waren beide ein Stück weit androgyn, wir haben unsere Kleider getauscht, er trug meine und ich seine Sachen. Schlussendlich sagte man, wir würden uns gleichen. Wir empfanden uns als siamesische Zwillinge.

Bei einem seiner berühmtesten Fotos dieser Art trug er mein Négligé und war von mir geschminkt worden. Er sieht da sehr schön aus. In meine Augen war er der schönste Mann weit und breit.

Damals

- Welchen Einfluss hatte Urs Lüthi auf Ihr eigenes Schaffen?

Das ist schwer zu sagen. Ich wusste nach unserer Trennung, dass ich etwas anderes herstellen musste um nicht in den Verdacht zu geraten nun auch auf „Lüthi- Art“ arbeiten zu wollen. Somit habe ich mich erst ein paar Jahre später der Fotografie zugewandt.

Auf andere Art und Weise.

- Wie beeinflussten Sie seine Arbeiten?

Auch das ist schwer zu sagen.

Damals stand in der Presse, ich sei seine (unerlässliche) Muse.

Was mir nicht gefiel.

Aber er wäre auch ohne mich so berühmt geworden, wie es dann der Fall wurde.

Ich wusste stets, dass ich begabt war, verzettelte mich zu Beginn jedoch mit Mode, Grafik, Schaufensterkunst etc..

Die „Hohe Kunst“ war vorerst klar das Terrain von Urs Lüthi.

Ich begriff, dass unsere Trennung notwendig war, um selbst durchzustarten.

- 2006 inszenierten Sie sich als Männerfigur. Wie erlebten Sie Ihre Umwelt als Edgar? Fühlten Sie sich „männlich“?²⁰

- Was bedeutet für Sie Männlichkeit oder Weiblichkeit?

Ich trenne nicht so absolut zwischen männlich und weiblich. Ich weiss, dass ich gewisse „männliche“ Eigenschaften habe, genauso wie Urs Lüthi auch „weibliche“ Anteile hatte. Als „Edgar“ brauchte ich bloss meine „männliche“ Seite hervorzuholen.

Kein Problem.

Übrigens wurde ich in Paris mit dem kahlen Kopf im Araberviertel, in dem ich später lebte, als Transvestit wahrgenommen.

Das hat mir gut gefallen.

Zentral in Ihren frühen Arbeiten war „das betrachten“, das „sich präsentieren“ und „das ausgestellt“ sein.

- Was reizte Sie an diesen Themen?

Mich hat stets die Situation gereizt, wo nicht eindeutig ist, wer wen betrachtet.

Betrachtet das ausgestellte Objekt das Publikum, oder betrachtet das Publikum die Darstellerin. Fast jede meiner Performances hatte diesen Doppelsinn.

- Was finden Sie an Ihrem Körper bemerkenswert oder besonders schön?

Ich wusste früher natürlich, dass ich als „hübsch“ galt. Heute bedaure ich, dass ich es nicht geniessen konnte, weil ich selbst nie wirklich daran glaubte. Ich dachte, die Leute irren sich, wenn die wüssten... so habe ich mich immer wieder ausgesetzt um zu testen.

²⁰ Jetzer, Gianni (2008): Der perfekte Mann – Zur Aktualität von Manons künstlerischen Strategien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 244 – 245.

Mit dem *lachsfarbenen Boudoir* (1974) stellten Sie in Zürich Ihre erste Installation aus. Der Besucher stand gleich einem Voyeur in einer geheimen Zone. Er betrachtete das imaginäre Objekt, angeregt durch die erotisierenden Objekte im Raum.²¹

- Welche Einflüsse haben Sie zu Ihrer ersten öffentlichen Installation bewogen?

Das „Lachsfarbene Boudoir“ entstand vielleicht aus der Trauer um die Trennung von Urs Lüthi. Unsere Beziehung war durch und durch erotisch gewesen, und genauso erotisch wurde meine erste Installation.

- Gab es auch Unsicherheiten oder Zweifel Ihrerseits?

Natürlich gab und gibt es andauernd Zweifel. aber der Drang „meine Sache“ durchzuziehen und zwar ganz unabhängig von der Akzeptanz anderer, war stets da. Ich war schüchtern und menschen scheu und zudem sehr schamhaft, und jede Arbeit war gewissermassen eine Flucht nach vorn.

In Ihrer Performance *Das Ende der Lola Montez* (1975) präsentieren Sie sich dann selbst als Betrachtungsobjekt.²²

- Was verkörperte für Sie die historische Figur der *Lola Montez*²³ ?

Die Geschichte der „Lola Montez“ hatte mich fasziniert. Insbesondere ihr Ende als Schauobjekt, dem Publikum vorgeworfen als Zirkusattraktion in einem Raubtierkäfig. Bewundert und gedemütigt zur gleichen Zeit.

Das hautenge Kostüm mit der Maske verhüllte und betonte zugleich Ihren Körper. Sie setzten jedoch klare Grenzen und Bedingungen. Sie sind angekettet und ein Gitter steht zwischen Ihnen und den Besuchern.²⁴

- Warum wollten Sie sich zur Schau stellen und nicht beispielsweise mit einer Darstellerin arbeiten?

Diese Idee wäre mir nicht gekommen. Ich empfand mich sowohl als Schauspielerin, als auch als Bildende Künstlerin. Ich nannte mich selbst „Schaustellerin“. Den Ausdruck „Performance“ kannte ich nicht. Wusste nicht ob es anderswo andere Künstler gab, die ähnlich arbeiteten.

In Ihrer späteren Installation *Sentimental Journey* (1979) sassen Sie jeweils in einem Käfig einem Besucher direkt gegenüber. Die Performance ähnelte einer Verhörszene.²⁵

- Wie erlebten Sie die direkten Begegnungen mit den Besuchern?

Es war ein Kräftemessen.

²¹ Ulmer, Brigitte (2008): Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien.

In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 153 - 155.

²² Heiser, Jörg (2008): It's a Manon's World – Scham und Pathos in Manons Performances und Fotoserien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 70 - 71.

²³ Seymour, Bruce(2000): *Lola Montez: Eine Biographie*. München,Piper Verlag.

²⁴ Manon (1975/2006): *Das Ende der Lola Montez. Performance/Installation*. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 41.

²⁵ Heiser, Jörg (2008): It's a Manon's World – Scham und Pathos in Manons Performances und Fotoserien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 70 - 71.

Ein Zuschauer sagte mir später, dass er habe Valium nehmen müssen.

- Wie unterschieden sich Ihre Publikums-Erfahrungen in *Sentimental Journey*, im Gegensatz zu den Erfahrungen in der Performance *Lola Montez* ?

Sie unterscheiden sich darin, dass der einzelne „Betrachter“ aus dem Publikum und ich sich innerlich und äusserlich für ganz kurze Zeit sehr nahe kamen. Es war für mich eine sehr starke Erfahrung. Und für einige Menschen die sich dem aussetzten wohl auch.

- Haben Sie während der Performance *Sentimental Journey* mit den Besuchern gesprochen?

Nein.

Auf einer Fotografie wird dokumentiert, wie Sie während der Performance Ihr Gesicht vor einem Mann verbergen.²⁶

- Wie und wann haben Sie die Sitzungen mit den Besuchern beendet?

Jenes Foto wurde in einer kurzen Pause aufgenommen.

Die Szene wurde durch Statisten mit starken Spots auf beiden Gesichter „getimt“.

Nach soundso vielen Minuten (und Metronom-Schlägen) ging der Spot aus, der Besucher machte sich automatisch auf den Rückweg.

Marina Abramovic führte eine ähnliche Performance 2010 im New Yorker *Museum of Modern Art* durch. In *The Artist is Present* sass Sie schweigend während den Öffnungszeiten im Museum. Gegenüber von ihr konnten Besucher Platz nehmen. Die Performance endete nach 721 Stunden.²⁷

1977 machten Sie bereits eine Performance, die Sie *The Artist is Present* genannt haben.²⁸

- Wie ist es für Sie, wenn Teile Ihrer Arbeiten von anderen Künstler übernommen werden?

Es ist mir erst heute so richtig bewusst, dass ich manches vorweggenommen hatte.

Jedenfalls werde ich seit ein paar Jahren immer wieder darauf hingewiesen.

„Das Leben im Schaukasten“. „The Artist is Present“. „Ball der Einsamkeiten“ mit den verschiedenen Identitäten. Auch war die Kunstform der Performance bei uns noch praktisch unbekannt. So etwas wie das Ausstellen des eigenen Bettes als Installation war eine Premiere.

Ich war wohl in manchen Dingen zu früh. Ausserdem war die Schweiz damals nicht bereit für solche Aktionen.

Ich wäre wohl besser in Paris geblieben. Nun denn.

- Welche Arbeiten oder Kunstrichtungen haben Sie beeinflusst?

Rückblickend gesehen; vielleicht der Dadaismus, vielleicht der Surrealismus, auch die Konkreten liebe ich

²⁶ Heiser, Jörg (2008): *It's a Manon's World – Scham und Pathos in Manons Performances und Fotoserien*. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 71.

²⁷ Akers, Matthew(2012): *Marina Abramovic - The Artist is Present*. Show of Force © LLC and Mudpuppy Films Inc.

²⁸ Jones, Amelia (2008): *Manon und Maskerade – Geschlecht als Gegenübertragung*.

In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 119 – 126.

Manon (1977): *The Artist Is Present Performance / Installation*. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 62 - 69.

sehr.

Keine Ahnung. Ich denke, dass es eher Filme waren, Bunuel zum Beispiel, Sternberg...

- Welche(r) Künstler(in) beeindruckt Sie?

Siehe oben.

Alle Frauen denen ich eine Hommage widmete in der Installation „das Damenzimmer“. Die Bildhauerin Louise Nevelson, Ihrer Art sich zu kleiden und zu schminken wegen, wie eine Operndiva auf der Bühne (sie klebte sich noch mit 80 Jahren künstliche Wimpern an), die Modeschöpferin Elsa Schiaparelli mit ihren legendären Turbanen, die Schriftstellerin Violette Leduc mit ihrer schonungslosen Biografie, die Künstlerin Sonja Sekula, die mich in Zürich bei sich aufgenommen hatte (und sich später im Atelier erhängte), die Sängerin Nico, die ich in Paris kennenlernte, als sie bereits auf Drogen war, und so weiter... weitestgehend Frauen die vor mir gelebt und ein schwieriges Schicksal zu bewältigen hatten.

Mit Ihrer Performance/Installation Manon Presents Man (1976) haben Sie die gängigen Rollenklischees umgedreht und Männer in einem Schaukasten ausgestellt.²⁹

- Wie haben sich die Darsteller während der Performance wahrgenommen? Gab es diesbezüglich Feedbacks von Ihnen?

Die Darsteller waren sehr aufgestellt, es hat ihnen gefallen Mittelpunkt meiner Schau zu sein und sie haben an mich als Regisseurin geglaubt.

- Wie waren die Reaktionen der Zuschauer; gab es geschlechtlich unterschiedliche Reaktionen?

Vielleicht waren die Zuschauer etwas ratlos. Ich weiss nicht, ob es geschlechtlich unterschiedliche Reaktionen gab. Keine Ahnung. In der Regel fahre ich nach einer Vernissage oder sonstigen Schau gleich weg und will nichts darüber hören. Meine Arbeit ist getan.

- Wie sind Sie mit Kritik oder Anfeindungen umgegangen?

Gar nicht. Jedenfalls hätte man mich nicht von meinem Weg abbringen können.

- Haben Sie sich damals als Künstlerin wahrgenommen und respektiert gefühlt?

Aber nein. Ich war zu jung, zu „hübsch“, dazu noch geschminkt und vermeintlich aus einer guten Familie (keiner wusste näheres). Ich wusste schon damals ganz genau, dass ich als Künstlerin erst wirklich ernst genommen würde wenn ich älter wäre. Und so ist es ja dann auch gekommen. Trotzdem hatte ich keinen Zweifel an meinem Weg.

Kleider umhüllen Körper und sie schützen diese vor äusseren Einflüssen. Gleichzeitig transportieren sie Informationen über den Träger, die je nach Kontext von der Gesellschaft unterschiedlich gelesen werden. In der Fotoserie Ball der Einsamkeiten (1980) variieren Sie mit den Klischees von Rollenbilder und Identitäten.³⁰ Jahre später (2003) greifen Sie diese Thematik in *Einst war Sie MISS RIMINI* wieder auf.³¹

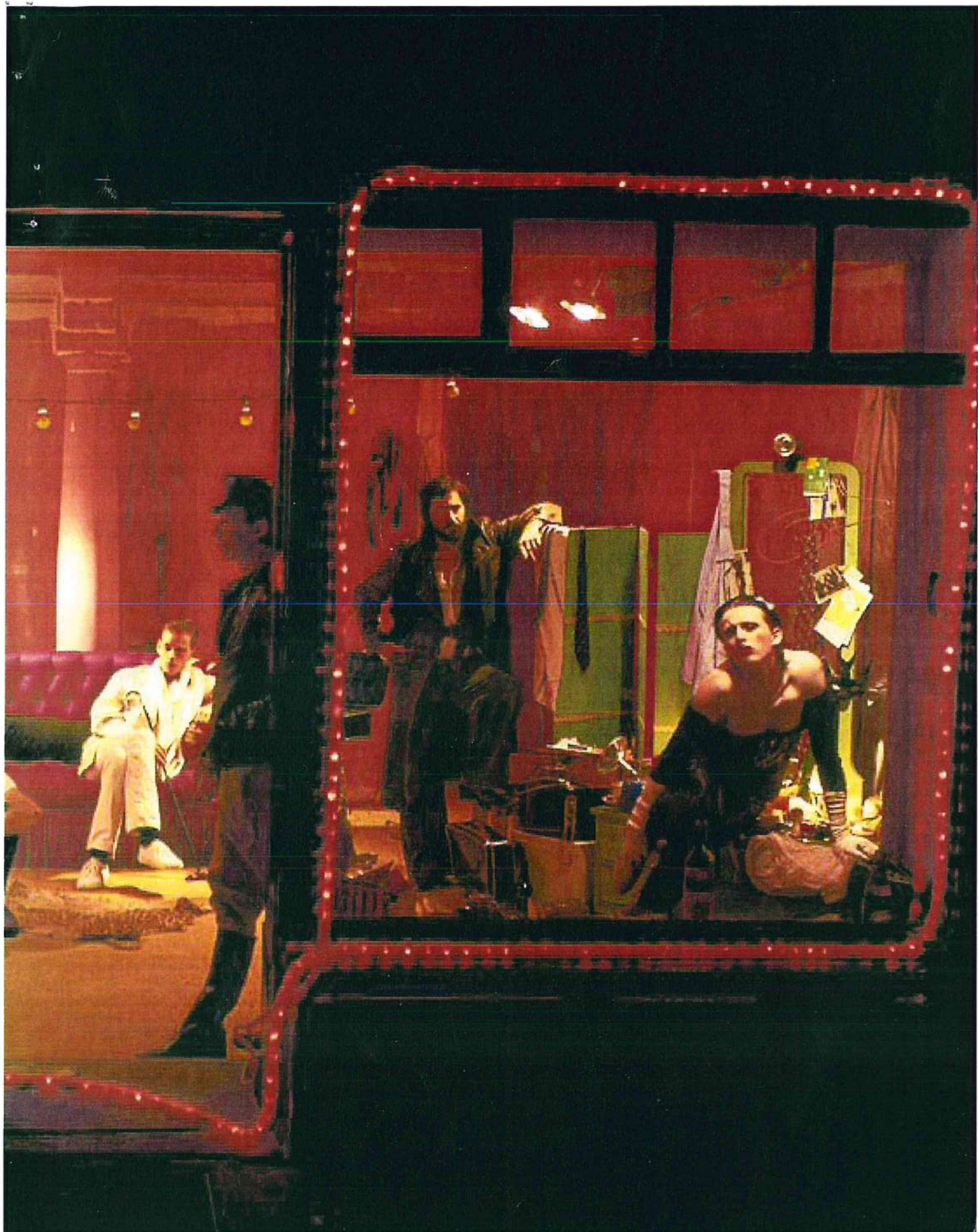
²⁹ Jetzer, Gianni (2008): Der perfekte Mann – Zur Aktualität von Manons künstlerischen Strategien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 239 – 241.

³⁰ Jones, Amelia (2008): Manon und Maskerade - Geschlecht als Gegenübertragung. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 125 - 126.

³¹ Ulmer, Brigitte (2005): Das Ich im Konjunktiv. In: Verlag Scheidegger & Spiess AG, Manon – Einst war sie MISS RIMINI. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 121- 126.



Bild 4. *Manon presents man*. Installation und Performance mit 7 männlichen Prototypen. Schaustellung durch die Fenster der Galerie. 1976 Zürich, Galerie Jamileh Weber. Siehe Abbildungsverzeichnis.



- Was reizt Sie am Rollenspiel?

Lebenslang hätte ich mir gewünscht, mehrere Leben parallel zu leben. Jeder Mensch hat viele Facetten, aber halt nur ein Leben. Als Künstlerin habe ich die grosse Chance wenigstens partiell andere Möglichkeiten, andere Anteile meiner selbst auszuleben.

- Haben Sie eine Lieblingsfigur?

Ja, bei den „Rimini's“ habe ich eine Lieblingsfigur. Es ist die Frau im Tai- Chi- Gewand, während sie ihre langsamen Bewegungen ausführt. Sie ruht in sich selbst. Beim „Ball der Einsamkeiten“ sah ich mich in der betrachtenden, eher androgynen Figur.

In der heutigen Zeit präsentieren sich viele Menschen täglich auf den medialen Plattformen, die wie virtuelle Schaukästen funktionieren.

- Wie sehen Sie die gesellschaftliche Entwicklung zur Selbstvermarktung des Individuums?

Berührt mich nicht. Ich sehe bloss, dass oft keinerlei Begabung von Nöten ist, um Aufmerksamkeit zu bekommen - vorübergehend.

- Setzt Sie der omniprésente Schönheits- und Jugendkult unter Druck?

Ja. Gesellschaftlich gesehen scheint alt werden eine Schande zu sein. Allerdings wird nun eine Frauengeneration älter, die als erste ein selbstbestimmtes Leben führen konnte. Das könnte manches ändern.

- Wie ist es für Sie, mit zunehmendem Alter mit Ihrem Körper zu performen?
Merken Sie Unterschiede zu früher oder haben Sie auch Hemmungen Ihren Körper nackt zu zeigen?

Ich denke, ich habe mich bei den „Rimini's“ nicht geschont. Im Gegenteil: Ich habe mich hübsch und hässlich, gepflegt und verkommen, aber stets als Frau in einem gewissen Alter gezeigt. Das kannte man zuvor kaum.

Viele Ihrer Arbeiten entstanden durch das Medium der Fotografie. Mir fällt auf, dass Sie den natürlichen Umgebungsraum stark in die Gestaltung Ihrer Inszenierungen miteinbeziehen.³²

- Arbeiten Sie vorzugsweise in privaten oder externen Räumen?

Ausser beim „Hotel Dolores“ arbeite ich fast immer in meinen eigenen Räumen. Die „Rimini's“ sind nachts im Keller des Frascatihauses, zweiter Soussol, entstanden.

- Was bedeutet Ihnen Architektur oder Raumgestaltung?

Architektur und Raumgestaltung sind mir wichtig. Ich hätte mir durchaus auch eine Laufbahn als Architektin vorstellen können, oder als Bühnenbildnerin. Es bedeutet mir beispielsweise viel im Frascatihaus zu wohnen. Ich sah dieses Haus zum ersten mal als ganz junge Frau und wusste: eines Tages würde ich (nach vielen Umwegen) in diesem baugeschichtlich spannenden Haus wohnen wollen.

Auch die Gestaltung meiner privaten Räume ist mir wichtig. Ganz unabhängig davon was angesagt ist.

- Wie haben Sie sich jeweils in Szene gesetzt? Arbeiten Sie vorwiegend alleine oder mit Assistenten?

³² Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.) (2008): Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG

Ich arbeitete entweder allein oder mit meinem jeweiligen Partner zusammen, der mir assistierte. Niemals mit einem „fremden“ Menschen oder gar mit Zuschauern und niemals mit einem Fotografen!! (Ich hatte und habe das Glück, dass meine Partner stets an mich geglaubt haben und auch, dass sie sich oft selbst ein Stück weit zurücknehmen konnten).

- Entstehen spontane Bilder oder planen Sie die Inszenierungen ausführlich im Voraus?

War/bin ich selbst auf dem Bild, ging/geht das folgendermassen: Am Boden liegt meine Zeichnung der Szenerie, wie ich sie haben will, oder im Vorfeld bereits gestaltet habe. Vis-à-vis von mir steht ein beweglicher Spiegel, in dem ich alles kontrollieren kann. (Haltung, Ausdruck usw.). Ich sehe ganz genau, wann abgedrückt werden muss. Seit langem ist nun mein dritter Ehemann Sikander von Bhicknapahari mein „Fotoassistent“. Das ist gut so, denn er lebt selbst beruflich in ganz anderen „Welten“. Aber er hat schon manches schwierige technische Problem für mich gelöst.

Als Betrachterin empfinde ich Ihre Bilder und Installationen als ästhetisch. Egal, ob Sie sich mit kahl rasiertem Schädel in *La dame au crâne rasé* (1977/78) präsentieren³³ oder als Chemo-Patientin in *Einst war Sie MISS RIMINI* (2003).³⁴

Wenn ich beispielsweise Ihre Arbeiten, mit denen der Künstlerin *Hanna Wilke* vergleiche, so empfinde ich die Arbeiten von *Hanna Wilke* in *Intra-Venus Series* (1992-93)³⁵ als authentisch aber auch verstörend und teilweise auch als unästhetisch. Hingegen Ihre Arbeiten wirken auf mich oft geheimnisvoll aber auch distanziert und ephemere.

- Entspricht das Ihrer Absicht?

Bevor ein Foto oder gar eine Serie entsteht, schreibe und zeichne ich Wochen- oder gar Monatelang, bis ich mir sicher bin, wohin ich will. Ich suche Requisiten, gestalte allenfalls Hintergründe und zeichne alles auf.

Ja, ich bin Ästhetin, Proportionen sind mir wichtig und am meisten Zeit verschlingt stets die Arbeit mit dem Licht. Dieses soll jedoch so gestaltet sein, dass die Mühen schlussendlich niemandem auffallen. Ein Bild oder eine Installation steht und fällt mit dem Licht!

(Meine „Tagesbilder“ entstehen spontan und ohne Vorbereitung).

- Welche Rolle nimmt die Ästhetik in Ihren Arbeiten ein?

Ich weiss es nicht, ich kann wohl nicht anders. Siehe oben.

- Wo liegen Ihre Grenzen gegenüber dem Betrachter und wie schützen Sie sich?

Ich schütze mich durch Distanz, oder durch Abwesenheit. Die Figur „Manon“ war (und ist es vielleicht noch?) mein Schutzschild.

„Ich wollte nicht Kunst machen, ich wollte Kunst leben und Kunst sein. Ich wollte mein eigenes Kunstwerk-

³³ Ulmer, Brigitte (2008): Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 194 - 196.

³⁴ Verlag Scheidegger & Spiess AG (Hrsg.) (2005): *Manon – Einst war sie MISS RIMINI*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG

³⁵ Herausgeber: Artium (2006), *Arte Garaikideko Euskal Zentro-Museo/ Centro-Museo Vasco de Arte Contemporaneo, Hanna Wilke. Exchange Values*. Vitoria-Gasteiz, Artium: 128 - 137, 142 - 143

sein.³⁶

- Arbeiten Sie momentan an einem künstlerischen Projekt?

Könnte sein, dass ich keine neuen Bilder mehr herstelle, mit Ausnahme meiner Tagesfotos. Davon existieren inzwischen tausende.

(Die neue Installation „Lippen“ ist das Resultat eines Tagesfotos).

Vielleicht habe ich gesagt, was ich zu sagen habe.

Sicher werde ich weiterhin Installationen herstellen.

Zurzeit befasse ich mich mit der nächsten Ausstellung im Musée de la Photographie in Genf. Wir werden auch Bilder zeigen, die noch nie zu sehen waren.

- Wie nehmen Sie sich heute als Künstlerin wahr?

Diese Frage stelle ich mir nicht.

- Haben Sie Ihre Vorstellung von Kunst leben und Kunst sein verwirklichen können?

Ich denke schon. Zumindest früher war das überlebenswichtig.

³⁶ Ulmer, Brigitte (2008): Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 153.

Resümee

Manon wies im Interview immer wieder darauf hin, dass sie ihren Weg gegangen sei. Sie liess sich weder durch Konventionen oder Kritiken beirren. Sie entwickelte bereits als Kind eigene Werte und Lebensziele.

Ihr starker eigener Wille wurde damals, in der frühen Nachkriegszeit, als so störend wahrgenommen, dass sie in eine psychiatrische Klinik eingewiesen wurde.

Manon hatte als Kind beobachtet, dass Männern gegenüber Frauen Privilegien zugestanden wurden. Es stand ihnen zu, eigene Ziele zu entwickeln und diese im Leben zu realisieren. Frauen erlebte sie hingegen in der Rolle als verheiratete Ehefrauen mit Kindern. Sie sah, dass Frauen ihre Ziele und Bedürfnisse ausserhalb der Familie selten umsetzen oder ausleben konnten. Sie erlebte beispielsweise, wie ihre Mutter darunter litt. Sie wusste um die Abhängigkeiten der Frauen durch Schwangerschaften, die vor der Einführung der Antibabypille (Anfang der 1960er-Jahre)³⁷ schwierig zu verhüten waren.

Bereits als Kind gelangte sie zur Erkenntnis, dass sie ihr „eigenes Leben“ haben wollte und sie war gewillt, sich dieses Leben anzueignen.

Erst Ende der 1960er-Jahre interessierte sich die Forschung zunehmend für den Stellenwert der Frau in der Gesellschaft. Die vielfältigen Diskriminierungserfahrungen der Frauen in Wissenschaft und Gesellschaft führten zu einem fortschreitenden Prozess, der sich von der Frauenforschung bis hin zur aktuellen Geschlechterforschung erstreckt.³⁸

In *Die männliche Herrschaft* beschreibt Pierre Bourdieu, wie selbstverständlich die männliche Dominanz in unserer Gesellschaft verankert ist.

„Oder dass sich, was noch erstaundlicher ist, die

37 Wikipedia (2015): Antibabypille. <http://de.wikipedia.org/wiki/Antibabypille>. Diese Seite wurde zuletzt am 14. April 2015 um 11:43 Uhr geändert. Zugriff: 26.04.2015

38 Maihofer, Andrea (2006): Von der Frauen- zur Geschlechterforschung- Ein bedeutsamer Perspektivenwechsel nebst aktuellen Herausforderungen an die Geschlechterforschung. In: Brigitte Aulenbacher u.a. (Hrsg.), *FrauenMännerGeschlechterforschung: State of the Art*. Münster, Verlag: Westfälisches Dampfboot: 65

bestehende Ordnung mit ihren Herrschaftsverhältnissen, ihren Rechten und Bevorzugungen, ihren Privilegien und Ungerechtigkeiten, von einigen historischen Zufällen abgesehen, letzten Endes mit solcher Mühelosigkeit erhält und dass die unerträglichsten Lebensbedingungen so häufig als akzeptabel und sogar natürlich erscheinen können.“³⁹

Manon erkannte früh ihre Fähigkeiten und übte diese auch. *„Ich habe als Kind unablässig gezeichnet und unablässig geschrieben.“⁴⁰*

Ihr Leben begann in der Kunstgewerbeschule. Sie wollte ihre Vergangenheit abstreifen und hinter sich lassen. So legte sie ihren alten Namen ab und nannte sich fortan Manon. Sie selber bestimmte, wie sie genannt werden wollte.

Das Spiel mit den Geschlechterrollen und Identitäten beschäftigte sie bereits in jungen Jahren. Natürlich und unverstellt experimentiert sie mit gängigen Stereotypen. Sie macht unabhängig das, was sie für richtig hält. Sie versteht das Männliche und das Weibliche als fließende Dualität. Sie nutzt spielerisch beide Eigenschaften und hält damit sich selbst und dem Publikum anmutig den Spiegel vor die Nase.

Obwohl sie Grenzen überschreitet, zeigt sie stets ein sicheres Gespür für Ästhetik, Dramaturgie und Stil. Keine ihrer Arbeiten wirkt beliebig oder vulgär. Sie schützt ihre Integrität ebenso wie die des Betrachters. Möglicherweise gerade deswegen lässt sich der Betrachter auf Manon ein, nimmt an, schaut hin, auf das Intime, ist schamlos ohne Gesichtsverlust.

Manon arbeitet mit ihrem Körper und lotet damit Grenzen aus.

Sie muss sich immer wieder durch ihr Schaffen und über ihren Körper gewahr werden. Muss leben, was sie beschäftigt.

„Ich wusste früher natürlich, dass ich als “hübsch“ galt. Heute bedaure ich, dass ich es nicht geniessen konnte, weil ich selbst nie wirklich daran glaubte. Ich dachte, die Leute irren sich, wenn die wüssten.... So habe ich mich immer wieder ausgesetzt, um zu testen.“⁴¹

Sie legt viel Wert auf Ausdruck und Haltung bei ihren Inszenierungen.

Die Szenerie kontrolliert sie sehr genau. Mittels eines Spiegels hat sie sich selbst im Blickfeld. Dabei duldet sie keine fremden Akteure. Sie setzt ihre Arbeiten gerne ins richtige Licht und nimmt sich die Zeit dafür.

39 Bourdieu, Pierre (2005): *Die männliche Herrschaft*. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag.

40 Manon im Interview vom 22. April 2015

41 Manon im Interview vom 22. April 2015

Der Betrachter sieht die perfekte Inszenierung, nicht den Prozess dahinter.

In Manons Werken spielt die Fotografie eine wichtige Rolle.

Roland Bartes sagt in *Die helle Kammer*:

„Die Fotografie ist wörtlich verstanden eine Emanation des Referenten. Von einem realen Objekt, das einmal da war, sind Strahlen ausgegangen, die mich erreichen, der ich hier bin [...] Eine Art Nabelschnur verbindet den Körper des fotografierten Gegenstandes mit meinem Blick.“⁴²

Vielleicht sind es die gebrochenen Lichtstrahlen Manons, die sie aus ihrer *Manomania-Welt*⁴³ in die unsrige bannen wollte? Musste damit etwas zeigen, sichtbar machen, das wir in der Gesellschaft so gerne übersehen?

Fazit

Es war ihr „Eigenwille“, der es ihr schwer machte, sich in einen konventionellen Rahmen pressen zu lassen. Doch es war ihr „Eigenwille“, der sie getragen hat.

Sie ist die Regisseurin, Akteurin, Schauspielerin, Zuschauerin und Künstlerin ihres eigenen Lebens. Vielleicht mag das heute als selbstverständlich gelten. Ist es aber nicht.

Sie stellt sich selbst an den Pranger und ist doch diejenige, die betrachtet.

Sie ist das dominierende Objekt, das sich selbst erfährt durch Konfrontation.

Mit dem Mut der Zweifelnden schreitet sie, unbeirrt vorwärts, sich hinterfragend ihrer Zeit voraus.

Danksagung

Ich möchte mich bei Manon für ihr Engagement und ihre Grosszügigkeit herzlich bedanken. Ich empfinde ihre unmittelbare Bereitschaft, mir meine Fragen so rasch und offen zu beantworten, als nicht selbstverständlich.

Danke.

⁴² Bartes, Roland (1989): *Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie*. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 90 – 91 Aus: Weiss, Philipp (2010): *Körper in Form. Bildwelten moderner Körperkunst*. Bielefeld, transcript Verlag: 103

⁴³ Ulmer, Brigitte (2008): *Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien*. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), *Manon - eine Person eine Pionierin*. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 158 / 193.

Abbildungsverzeichnis

1. *Das Ende der Lola Montez*

http://www.manon.ch/werkverzeichnis/de/lola_montez.htm

Installation mit Performance, Ton, Lightshow.

1975 Luzern, Kunstmuseum. Für Markus Rätz. Katalog

2006 St. Gallen, Kunstmuseum
2008 Zürich, Helmhaus
2009 New York, Swiss Institute

2. *Sentimental Journey*

http://www.manon.ch/werkverzeichnis/de/sentimental_journey.htm

Installation und Performance mit 7 Stationen

1979 Amsterdam, Galerie Wies Smals

3. *The Artist is Present*

http://www.manon.ch/werkverzeichnis/de/artist_is_present.htm

Environment mit 16 lebenden und einem künstlichen Manon-Multiple.

Destruktion eines Images durch Vervielfältigung.

1977 Luzern, Rathaus. Katalog

4. *Manon presents man*

http://www.manon.ch/werkverzeichnis/de/presents_man.htm

Installation und Performance mit 7 männlichen Prototypen.

Schaustellung durch die Fenster der Galerie. Ton, Lightshow.

1976 Zürich, Galerie Jamileh Weber

2002 Kunsthalle St. Gallen (als Projektion)
2013 Kunstmuseum Bern (als Projektion)

5. *Edgar*

<http://www.manon.ch/werkverzeichnis/de/edgar.htm>

Frascatihaus im 2. Soussol, 2006 / 2008

Erstes Bild gezeigt im Rahmen von [Gay Chic](#)
und 2008 als Projektion im Helmhaus Zürich

Literaturverzeichnis

Akers, Matthew(2012): Marina Abramovic - The Artist is Present. Show of Force © LLC and Mudpuppy Films Inc.

Artium (2006)Hrsg.), Arte Garaikideko Euskal Zentro-Museo/ Centro-Museo Vasco de Arte Contemporaneo, Hanna Wilke. Exchange Values. Vitoria-Gasteiz, Artium: 128 - 137, 142 - 143.

Bartes, Roland (1989): Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag: 90 – 91Aus: Weiss, Philipp (2010): Körper in Form. Bildwelten moderner Körperkunst. Bielefeld, transcript Verlag: 103

Blase, Christoph (1993): Das Leben der Photos. In: Bonner Kunstverein, Kunstforum am Markt, Bremen, Kulturabteilung – Galerie im Stadthaus Klagenfurt, Freiburger Kunstverein, Museum Wiesbaden, Pro Helvetia (Hrsg.), Urs Lüthi. Klagenfurt, Verlag Ritter Klagenfurt: 29 – 30, 41.

Bourdieu, Pierre (2005): Die männliche Herrschaft. Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag.

Genova, Christina (2013): „Weiblicher geht nicht“. Appenzeller Zeitung. <http://www.appenzellerzeitung.ch/aktuell/kultur/kultur/Weiblicher-geht-nicht:art253649.3622015> Zugriff: 10.04.2015

Heiser, Jörg (2008): It's a Manon's World – Scham und Pathos in Manons Performances und Fotoserien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 70 – 71.

Jetzer, Gianni (2008): Der perfekte Mann – Zur Aktualität von Manons künstlerischen Strategien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 239 – 241 / 244 – 245.

Jones, Amelia (2008): Manon und Maskerade – Geschlecht als Gegenübertragung. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 119 – 127 / 125 – 126.

Maihofer, Andrea (2006): Von der Frauen- zur Geschlechterforschung- Ein bedeutsamer Perspektivenwechsel nebst aktuellen Herausforderungen an die Geschlechterforschung. In: Brigitte Aulenbacher u.a. (Hrsg.), FrauenMännerGeschlechterforschung: State of the Art. Münster, Verlag: Westfälisches Dampfboot: 65

Manon (1975/2006): Das Ende der Lola Montez. Performance/Installation. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 41.

Manon – Homepage (2013): <http://www.manon.ch/de/shows.htm>. Zugriff: 28.04.2015

Prévost, Antoine-Francois (*1697-†1763), (1.Auflage 2002): Manon Lescaut, Titel der Originalausgabe: Histoire du chevalier Des Grieux et de Manon Lescaut
Berlin, Aufbau Taschenbuch Verlag GmbH

Seymour, Bruce(2000): Lola Montez: Eine Biographie. München,Piper Verlag.

Ulmer, Brigitte (2005): Das Ich im Konjunktiv. In: Verlag Scheidegger & Spiess AG, Manon – Einst war sie MISS RIMINI. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 121- 126.

Ulmer, Brigitte (2008): Im Spiegelkabinett – Manons Metamorphosen und Mythologien. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 153 – 155 / 156 – 157 / 158, 193 / 194 – 196.

Ulmer, Brigitte (2008): Werkbiografie. In: Helmhaus Zürich und Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.), Manon - eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG: 262- 265.

Verlag Scheidegger & Spiess AG, Stadt Zürich Kultur (Hrsg.) (2008): Manon - Eine Person eine Pionierin. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG
Verlag Scheidegger & Spiess AG (Hrsg.) (2005): Manon – Einst war sie MISS RIMINI. Zürich, Verlag Scheidegger & Spiess AG

Wikipedia (2014): Urs Lüthi. http://de.wikipedia.org/wiki/Urs_L%C3%BCthi
Diese Seite wurde zuletzt am 27. September 2014 um 23:27 Uhr geändert. Zugriff: 24.04.2014

Wikipedia (2015): Antibabypille. <http://de.wikipedia.org/wiki/Antibabypille> Diese Seite wurde zuletzt am 14. April 2015 um 11:43 Uhr geändert. Zugriff: 26.04.2015